

Erfahrungsbericht Keio University 2012-13

1. Die Partneruniversität
 - a. Auswahl der Universität
 - b. Programme an der Universität
2. Finanzielle Planung und Vorbereitung
3. Leben in Japan
4. Fazit

1. Die Partneruniversität
 - a. Auswahl der Universität

Was sind meine Ziele für ein Studium an einer Partneruniversität im Ausland? Welche fachlichen Schwerpunkte setze ich in meinem Studium? Die gewissenhafte und konkrete Beantwortung dieser Fragen ist bereits ein großer Schritt zu einem erfolgreichen Aufenthalt. Die Universitäten des Direktaustausches in Japan haben alle einen sehr unterschiedlichen Charakter und decken verschiedene Schwerpunkte in ihren Programmen ab. Beschäftigt man sich ein wenig mit den Universitäten, kann man gut herausfinden, welche Universität einem akademisch am meisten zusagt.

Meine akademischen Ziele für das Jahr waren das Studium der japanischen Sprache für JLPT Level 1 und die Erweiterung der bereits im Studium erworbenen Kenntnisse durch ergänzende Kurse im Bereich Wirtschaft. Auch mit Hinblick auf die Bachelorarbeit wollte ich die Einrichtungen der Universität nutzen, um zu recherchieren. Aus diesen Gründen habe ich mich für die Keio-Universität entschieden. Diese hat viele erfolgreiche Unternehmer in Japan ausgebildet und verfügt über eine renommierte Wirtschaftsfakultät. Das Kursangebot, welches im Internet einsehbar ist, bietet die Möglichkeit, Kurse mit speziellem Schwerpunkt auf japanisches Management und das Wirtschaftssystem zu wählen.

- b. Auswahl des Programms

An der Keio Universität gibt es mehrere Programme zur Auswahl. Für Bachelor empfiehlt sich entweder das Keio International Program (KIP) oder das Japanese Language Program (JLP). JLP legt einen großen Schwerpunkt auf das Studium der japanischen Sprache und ist in Klassen je nach Sprachfertigkeit organisiert. Es bleibt wenig Zeit um Kurse außerhalb der obligatorischen Japanischkurse zu belegen. Das KIP verlangt gar keine Belegung von Japanischkursen, sondern gibt lediglich die Möglichkeit dazu. KIP-Teilnehmer sind nicht in eine Sprachklasse mit festgelegtem Stundenplan integriert, sondern wählen selbst aus Japanischkursen, auf Englisch gehaltenen Vorlesungen des International Center oder aus ganz normalen japanischen Vorlesungen gemeinsam mit den regulären Studenten der Universität aus. Für eher fachlich interessierte Studenten mit guten Japanischkenntnissen bietet KIP mehr Möglichkeiten, individuell einen Studienplan zu erstellen. JLP hingegen bietet die Möglichkeit, sich ein Jahr komplett auf das Studium der japanischen Sprache zu konzentrieren. Ich habe mich für KIP entschieden, da ich die Möglichkeit nutzen wollte, in regulären japanischen Vorlesungen sowohl inhaltlich als auch sprachlich zu lernen.

2. Finanzielle Planung und Vorbereitung

Abhängig von der Lage der Universität muss man in Japan mit sehr hohen Kosten rechnen. JASSO, *Monbukagakusho (Monbu)* und DAAD als Stipendien sind sehr hilfreich. Neben diesen Stipendien gibt es die Möglichkeit, sich über Auslands-Bafög zu finanzieren. Bei den japanischen Stipendien JASSO und *Monbu* muss man sich entscheiden, für welches man sich bewirbt. Die Rate bei JASSO beträgt 80.000 Yen im Monat, während das *Monbu* 130.000 Yen beträgt. Der Bewerbungsprozess für *Monbu* ist allerdings sehr viel selektiver als der für JASSO. Die Rate des DAAD beträgt 1300 Euro im Monat und kann durch das Durchlaufen eines 2-stufigen Auswahlverfahrens erreicht werden. Ich habe JASSO und das Jahresstipendium des DAAD zugesprochen bekommen. Da ich davon ausgegangen bin, dass JASSO neben der finanziellen auch ideelle Förderung enthält, habe ich die Rate vom DAAD verrechnen lassen. Dies hatte zudem den Vorteil, dass ich meine Miete jeden Monat bereits auf einem japanischen Konto hatte, da JASSO nur auf ein solches überwiesen werden kann. Allerdings gibt es das Risiko der Wechselkursschwankungen und einen erheblichen Mehraufwand, da JASSO regelmäßige Unterschriften und Erfahrungsberichte verlangt. Was die ideelle Förderung angeht, so wird man öfters zu exklusiveren Empfängen eingeladen, wo man interessante Leute treffen kann.

Neben der finanziellen Absicherung muss man sich in Deutschland um die Ausstellung eines Visums kümmern. Das ist ein standardisierter Prozess, bei dem viele, viele Formulare ausgefüllt und hin und her geschickt werden müssen. Die letztendliche Ausstellung in der japanischen Botschaft in Berlin dauert allerdings nur ein paar Tage. Der Reisepass sollte natürlich noch ausreichend lange gültig sein.

Die Keio-Universität informiert sehr konkret über die Möglichkeiten, ein Wohnheimzimmer zu mieten. Es gibt eine Frist für die Onlinebewerbung, die man einhalten sollte. Bei Nachfragen ist das Büro per Email immer erreichbar. Sämtliche Kontakte kann man auf der Homepage der Keio finden.

Sollte man sich entscheiden, nicht in ein Wohnheim zu ziehen, sondern selbst auf Wohnungssuche gehen zu wollen, ist zu beachten, dass die Unterschrift eines japanischen Bürgen notwendig sein könnte. Darüber hinaus sind Maklergebühren teilweise sehr hoch.

Die Keio-Universität ist besonders kostenintensiv, da der Campus mitten in einem Bankviertel liegt und somit ein Kompromiss zwischen langer, teurer Anreise und hohen Mieten in der Nähe des Campus gefunden werden muss. Der beste Kompromiss ist wohl eines der Wohnheime zu beziehen. Die Mieten betragen je nach Zimmer 500-700 Euro im Monat und der *Commuter Pass* zur Uni ist für etwa 50 Euro im Monat vergleichsweise günstig, wenn man in diesen Wohnheimen wohnt. Auch Supermärkte sind im Gegensatz zum Stadtkern in Tokyo sehr günstig.

3. Leben in Japan

a. Anfängliche Besorgungen

Angekommen in Japan braucht man vor allem drei Dinge. Die Registrierung im Bürgeramt, ein japanisches Konto für Mietzahlungen und ein Handy.

Die Anmeldung beim zuständigen Bürgeramt und die Registration für die *National Health Insurance*, die an gleicher Stelle beantragt werden kann erfolgen einfach mit der Adresse und der Residence Card, die man bei Ankunft am Flughafen erhält.

National Health Insurance ist keine Pflicht, reduziert jedoch anfallende Arztkosten sofort um 30% für einen regional unterschiedlichen Versicherungsbeitrag von etwa 1500 Yen im Monat. Diesen Betrag kann man sich als Stipendiat vom DAAD jederzeit Rückerstatten lassen. Um mehrere Gänge zum Bürgeramt vermeiden zu können, sollte man sich somit gleich beim ersten Besuch für die Versicherung registrieren und sich darüber hinaus auch eine Meldungsbestätigung für etwa 300 Yen pro Stück drucken lassen, da diese manchmal zum Kauf eines Telefons oder der Eröffnung eines Bankkontos notwendig sind.

Der nächste zu klärende Punkt war das japanische Bankkonto. Aus der riesigen Auswahl an Banken habe ich mich für die *Japan Post Bank* entschieden, da diese überall Filialen hat, ein kostenloses Konto anbietet und an Stelle eines japanischen Namensstempels auch eine normale Unterschrift akzeptiert. Das ermöglicht es Ausländern, ohne japanische Hilfe ein Konto zu eröffnen. Das japanische Konto ist vor allem für die Zahlung der Miete meist unerlässlich.

Ein weiterer Anschaffungsposten ist ein Mobiltelefon, da es die Kommunikation mit Freunden erleichtert und viele Dinge, wie zum Beispiel Tickets für Reisebusse, Monatskarten und viele weitere Service immer wieder eine gültige Handynummer verlangen. Die günstigste Alternative und mittlerweile unter der Studenten bereits als „gaijin-phone“ bekannt, ist ein Prepaid-Handy des Anbieters Softbank, mit dem man für 300 Yen im Monat eine E-Mail Flatrate bekommt und somit an der meistgenutzten Kommunikationsform in Japan teilnehmen kann.

b. Universität

Neben den Kursen und deren Vor- und Nachbereitung, gibt es in Japan ein angeregtes Campusleben. Es empfiehlt sich, dieses zu nutzen, um einerseits auch mal außerhalb des Unterrichts Japanisch zu reden und auch das japanische Studentenleben kennen zu lernen. Ich war in einem Volleyball-Club und in einem *International Club*.

Aus meiner Erfahrung ist das JLP sehr klar strukturiert und mit vielen Hausaufgaben verbunden, während KIP-Studenten Eigeninitiative mitbringen müssen, da die Kurse mit einem minimalen Arbeitsaufwand bestanden werden können. Um jedoch einen akademischen Mehrwert zu schaffen, muss man meist über den Kursumfang hinaus selbst interessiert sein.

4. Fazit

Das Austauschjahr ist eine große Chance, sein Japanisch zu verbessern und den eigenen Studienschwerpunkt zu vertiefen. Mit der Auswahl der richtigen Universität und des richtigen Programms ist eine gute Basis geschaffen. Dass sich die japanische Universität von der deutschen insofern unterscheidet, dass der Abschluss im Prinzip mit Eintritt in die Universität sicher ist, ist die Motivation der japanischen Mitstudenten und das Anforderungsniveau teilweise gering. Davon sollte man sich nicht abschrecken lassen, sondern im Zweifel eigene Kursziele verfolgen. Kontakt mit japanischen Studenten wird an der Keio nicht extrem gefördert. Um in diesen zu gelangen ist ebenfalls Eigeninitiative wichtig. Ein Weg sind die zahlreichen Clubaktivitäten.